

# „Die Lücke schlie- Ben“



## Hamburgerin des Monats

Wer behauptet, Lokaljournalismus sei langweilig und dröge, der kennt das Online-Magazin *Mittendrin* noch nicht. SZENE HAMBURG sprach mit der 24-jährigen Politikwissenschaftsstudentin und Chefredakteurin Isabella David

► Interview: Jan Kahl

► Foto: Robert Schlossnickel



**SZENE HAMBURG:**  
**Isabella, du bist seit September 2012 Chefredakteurin von Mittendrin – ein Online-Nachrichtenmagazin für Hamburg-Mitte. Was hat dich dazu bewogen, das Magazin zu gründen?**

Angefangen hat alles mit Dominik (Brück, stellvertretender Chefredakteur; Anm. der Red.) und mir. Wir zwei haben schon immer viel diskutiert, auch über Bezirkspolitik – in den Hamburger Medien ist für derartige Politik aber häufig wenig Platz. Das hat uns immer gestört, da viele der Entscheidungen dort sehr wichtig sind für den einzelnen Bürger und die Bürgerinnen, diese von den Gremien aber gar nicht wissen: Sei es nun der Stadtteilbeirat, ein Regionalausschuss oder eine größere Bezirksversammlung. Anfänglich wollten wir mit einem Blog starten und die Lücke zu den zum Teil doch sehr konservativen Meinungen in Hamburg schließen. Mit einem gemeinsamen Bekannten, der viel Webdesign macht, ist daraus dann *Mittendrin* entstanden.

**Manche Artikel erscheinen nicht nur auf eurer eigenen Homepage, ihr habt auch eine Kooperation mit der taz laufen?**

Genau, die *taz* ist bereits sehr früh an uns herangetreten: im Februar letzten Jahres, als sie auf ihren Nordteil umgestellt hat. Die Kooperation beinhaltet unter anderem, dass sie Geschichten von uns übernehmen, die wir für die Printausgabe noch mal überarbeiten. Wir produzieren für die *taz* aber auch Geschichten, die bei uns gar nicht gelaufen sind. Wichtig ist nur, dass wir die Themen bedienen können.

**Wie finanziert sich *Mittendrin*?**

Da wäre zum einen die gerade erwähnte *taz*-Kooperation, zum anderen ein *Mittendrin*-Soli-Abo. Wir bekommen wirklich viel positives Feedback. Damit das so bleibt, wäre es schön, wenn unsere Leser unsere Arbeit auch finanziell unterstützen. Und wir reden hier gar nicht über Unsummen: Schon 10 Cent für unabhängigen Journalis-

mus sind toll. Wenn jeder unserer Leser sich daran beteiligen würde, hätten wir eine tolle Grundlage und könnten unser Angebot sogar noch weiter ausbauen. Außerdem denken wir gerade über Crowdfunding nach und versuchen Stiftungsfinanzierung zu erhalten. Und Werbung natürlich.

**Wie definiert ihr eure Zielgruppe?**

Das lässt sich nur schwer präzise sagen. Als wir mit *Mittendrin* anfangen, dachten wir eigentlich, dass wir überwiegend Leute in unserem Alter ansprechen würden. Die Realität sieht aber manchmal anders aus: Da liegen wir auch schon mal bei 50+. Das liegt in erster Linie daran, dass wir von vielen gelesen werden, die sich in den Stadtteilen auch engagieren und die schon Ahnung von bezirklichen Themen haben: Menschen aus dem Stadtteilbeirat, aus Anwohnervereinen ... Durch unsere Berichterstattung übers Gefahrengebiet hat sich aber gezeigt, dass wir auch ein ganz großes Spektrum an jungen Lesern haben.

**Die Wahrnehmung von Lokaljournalismus ist sehr ambivalent: Viele schimpfen drauf, Stichwort: Blaulicht-Journalismus, andere sehen darin die Zukunft. Wie empfindet ihr diese Diskussion?**

Nur kurz vorweg: Blaulicht-Journalismus machen wir gar nicht. Das ist für uns nicht relevant. Und zu der Debatte an sich: Es ist traurig, dass Lokaljournalismus oft mit Beiträgen über Kaninchenzucht- und Schützenvereine gleichgesetzt wird. Natürlich ist das ein Teil davon. Aber darüber hinaus gibt es so viel mehr zu berichten. Ich bin kein Freund von Bürgerjournalismus. Gerade in Hamburg haben wir eine riesige Spielwiese, auch fürs Lokale – man muss sie nur richtig nutzen.

**Speziell bei den Demos zu den Lampedusa-Flüchtlingen und den Esso-Häusern wart ihr sehr aktiv an vorderster Front. Wie sehr ver schwimmen Aktivismus, Idealismus und Journalismus bei eurer Arbeit?**

Das ist immer eine große Frage. Klar, wenn ich in einem Poli-

zeikessel stehe, bin ich erstmal auf Augenhöhe. Der Unterschied ist aber, dass wir schon beobachten und immer versuchen, beide Seiten darzustellen. Natürlich waren und sind wir kritisch gegenüber der politischen Einrichtung eines Gefahrengebiets und auch gegenüber der Polizei. Aber wir haben auch nie verschwiegen, wenn tatsächlich Steine in Richtung Polizei geflogen sind.

**Vor Kurzem habt ihr die App „Call a Journalist“ eingeführt. Wie genau funktioniert die?**

Dazu muss ich sagen, dass in diesem Fall Programmierer an uns herangetreten sind und wir diese App in den letzten Tagen des Gefahrengebiets erstmals getestet haben. Sagen wir mal als Beispiel: Ich stehe in einem Kessel oder es wurde gerade eine Versammlung aufgelöst oder es kam zu einem Pfefferspray-Einsatz, dann können uns die Leute über einen roten Button kontaktieren und wir innerhalb kürzester Zeit vor Ort sein. Die App kam während des Gefahrengebiets wiederholt zum Einsatz und wir schauen jetzt, wie wir sie in Zukunft noch optimieren und sinnvoll einsetzen können.

***Mittendrin* ist zudem sehr aktiv in den sozialen Netzwerken, via Twitter informiert ihr regelmäßig von den Demos direkt vor Ort. Welche Bedeutung haben Dienste wie Twitter im modernen Journalismus?**

Grundsätzlich gilt: Jeder Journalist in der heutigen Zeit sollte einen Twitter-Account haben. Der Informationsgehalt dort ist wirklich enorm, auch an Nachrichten, auf die man sonst vielleicht gar nicht stoßen würde. Für uns als Magazin ist Twitter mittlerweile völlig unverzichtbar – nicht nur für Demos, auch ein großer Teil unseres Traffic kommt darüber und trägt zur Leserbindung bei.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

● [www.hh-mittendrin.de](http://www.hh-mittendrin.de)

18

Aus insgesamt 18 Mitarbeitern besteht mittlerweile das Redaktionsteam von *Mittendrin*, der jüngste ist gerade mal 16 Jahre alt und noch Schüler

4289

4.289 Follower (Stand: 17.2.) hat *Mittendrin* bei Twitter. Zum Vergleich: Die Bild Hamburg hat 6.442, das Abendblatt 7.441, und die Morgenpost kommt auf stolze 53.700